

Von Nah und Fern.

Das Baronische Vermächtnis an die Stadt Breslau wird endlich seine Bestimmung übergeben werden können.

Das württembergische Mädchenschulmann in Stuttgart erfreut sich eines stetigen Zuwachses. Die Anzahl hat das letzte Jahr ihres Bestehens vollendet und weist einen Betrag von 30 Schülerinnen im letzten Semester auf, nachdem es vor drei Jahren mit nur drei Schülerinnen begonnen hatte.

Der älteste Veteran der deutschen Armee, der Zimmermeister Mellemere in Gengenbach bei Danneberg, ist in großer Mäßigkeit kürzlich seinen 100. Geburtstag begangen.

Eine schwere Anklage gegen einen Arzt von Sontheimer Kreis, findet sich in dem Buche des Regierungs- und Medizinrats Prof. Dr. Reubischer über „Staatsliche Schulartz“. Es heißt da: „In den rein Landwirthschaft treibenden Bezirken des Landes ist die Schulpolizei ungleich seltener als in den Industrie, besonders Dampfabwerke treibenden Orten.“

Nach sechs Jahren. Unter den vor einigen Tagen mit dem Reichsoberkammer-Verordnungsamt beauftragten Truppen befindet sich auch ein Detachement, der vor zehn Jahren von einem holländischen Truppenchef als Gefolge erkorren war.

Verfallung. In Lebesheim (Kreis Neuss) erkrankte ein 24-jähriger angesehener Mann wegen eines geringen Selbstvergiftung seiner Wunde in dessen Wohnung und verstarb einen zur Hofe herbeieilenden anderen Mann.

Selbstvergiftung. An Günstlingen wurde in einem Hause von ...

Verderben. In einem Hause ...

Selbstvergiftung wegen einer Drogen. Wegen einer Drogen ...

Eine lustige Nachtwachergeschichte, die darum nicht wahr zu sein braucht, erzählt Breslauer Wäcker aus einem kleinen Städtchen im Polenschen.

Stadensgemäch.

Roman von Karl v. Geisler. Obwohl verurtheilt vor dem heute nicht sehr willkommenen Besuche der Gemüthsreinigung, in welcher ihr heftige überachtet hatte, zu beschreiben und erwiderte: „Was ich nicht alle Gotz, was stinkt, Freund! ...“

munde deshalb vor den Bürgermeister geladen, der ihm die Unterlassungsbefehle vorliest. Der Nachtwächter war für einen Augenblick zu erweichen. Da war auch der Bürgermeister zu erzählen, daß ihm am vorgetragenen Tage zu seinem größten Bedauern kein letzter Lohn ausgefallen, es ihm also unmöglich sei, seiner geliebten Weite auch nur den geringsten Lohn zu entgehen.

Eine zwölffährige Witwelinde. Bedeutliche verheerliche Anlagen hat dieser Tage ein 12-jähriges Mädchen Georgette Fabre in Paris gezeigt. Die Kleine spielte auf dem Saal der elterlichen Wohnung mit einem gleichaltrigen Knaben, als sie durch die Ungeschicklichkeit ihres Spielgefährten umgeworfen und zu Boden gestürzt wurde.

Folge Schneeschnelzen werden neuerwachten Gemüth. Namentlich im Canton Glarus wurde großer Schaden an Vieh und Schafen durch eine Schneemenge von 300 Quadratmetern Ausdehnung verurteilt.

Eine Flutwelle richtete im Hafen von St. Soudon beträchtlichen Schaden an. Die See brach über die Mole in den Hafen, wo sie die Schiffe von ihren Ankerlöchern riß und im Hafen umwerfete.

Eine Hüllermaschine ist am Montag gegen die Hüllerei Nationalbank geschwenkt worden. Man berichtet darüber: Im 10 Uhr abends erfolgte in dem Gebäude der Nationalbank in der Rue Belaimont eine heftige Explosion.

Man, obwohl ich die Dier begleiten. Cora Wack, welche heute zum dritten Male antritt, hat eine ganz gute Stimme. Aber das ist nicht noch dasjenige, die sie als eine hübsche Person, diese jamaicische Frau, diese exotische Tournee! ...

Dynamit geladen, die Bollwerke haben einen starken Pulvergeschmack und haben keinen. Durch die Explosion wurde die aus Zinplatten und Holzbohlen bestehende Bedachung über dem Schießamt des Forts, der im Welt lag, erheblich beschädigt.

Eine Senkung des Meers. Der Professor Nico herabgesetzte manere Erklärungen über die lange bemerkte Senkung des Meeres. Nico schließt, indem er sagt, daß die Senkung des Meeres nicht eine Folge der allgemeinen Senkung dieses Ozeans ist, sondern nur durch die Verdichtung des oberen Krustens herbeigeführt worden ist.

Am reichsten das neue Gold gefahren? Am reichsten Jahre seiner Geschichte hat das nordamerikanische Staats Colorado für 29 Millionen Dollar Gold, während die gewöhnlich für die goldreichen Lande gehaltenen Gebiete von Alaska und Montana zusammen in denselben Zeitraum nur eine Ausbeute von Gold im Werte von 2 1/2 Millionen aufwiesen.

Gerichtshalle.

Drucken. Das unglückliche Verbrechen einer Dame auf offener Straße als großer Unfall angesehen werden kann, zeigt folgender Fall. Die Gattin eines hiesigen Polizeileutnants fand — in dem Wohlstandskübeln — vor einem Polizeibeamten, das Verbrechen zu verurtheilen, als sie von dem Richter mit einem Jahr Gefängnis bestraft wurde.

Stettin. Wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges durch ein hier der jugendliche Ausreißer aus Berlin vor der ersten Verurteilung anzurechnen. Die beiden Kinder, deren Eltern durchgebrannt und hatten sich gemeinsam eine Menge in die Provinz Bommern begeben.

Salon einem ihr entprechenden Kreise, der vorzugsweise aus württembergischen, aus Vertretern der Tagespresse, Gelehrten und Schriftstellern bestand. Befanntlich mit Damen, dessen sie weniger geneigt zu sein.

und die Attentat alsbald gefangen worden. Der Anführer zu dem Freie ...

Wien. Ein abstruses Familienstück erregte sich kürzlich vor dem Richter des adten Bezirks in Wien. Die junge Soubrette ...

Genau. Das Marineteilgericht benannte den fähigen Marineoffizier Peter Banacovic, der Dokumente über die Beurlaubung der Frau Malabala an Frankreich befristet hatte, in continuation zu 20 Jahr Zuchthaus.

Medizinische Wochenplauderei.

Eine hässliche Anzahl bedeutender Chirurgen hatte sich in voriger Woche im Kongresshaus in Berlin zum 91. Kongress versammelt. Der wissenschaftliche Teil wurde begonnen mit dem ersten Verhandlung über den Schlafstadium. Die Chirurgen zeigen in der Regel einen sehr geringen Verstand, wahrscheinlich wegen der Kleinheit der Wunde, wodurch auch die Gefahr der Infektion vermindert wird.

Es wurde ein Patient vorgeführt, der aus großer Mähe einen Stütz mit einem 6 M. Metergewicht in die Vergelegen erhalten hat. Die Wunde heilte ohne weiteren Eingriff, jedoch traten später Verätzungen ein. Mit Hilfe von Abwischen wurden nachgewiesen, daß die Hand in der rechten Verfallener lag und sich vollständig eingeklinkt hatte.

Salon einem ihr entprechenden Kreise, der vorzugsweise aus württembergischen, aus Vertretern der Tagespresse, Gelehrten und Schriftstellern bestand. Befanntlich mit Damen, dessen sie weniger geneigt zu sein.

Salon einem ihr entprechenden Kreise, der vorzugsweise aus württembergischen, aus Vertretern der Tagespresse, Gelehrten und Schriftstellern bestand. Befanntlich mit Damen, dessen sie weniger geneigt zu sein.



Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende
illustrierte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Erwachen.

O Himmelblau, o Himmelblau,
Haß dich so oft gesehn! —
Was sagst du mir heut zum ersten Mal,
Wie du wunder-, wunderschön?

O Vögelein, o Vögelein,
Ich lausch' auch doch so oft! —
Was sagst ihr mir heut zum ersten Mal,
Was ihr träumt und sehnst und hoffst?

O Gotteswelt, schöne Gotteswelt,
Wie traust er dich mir! —
Was sagst du mir heut zum ersten Mal,
Daß ich ein Teil von dir?

F. Avenarius.



Leiden sind Lehren.

(A. Fortsetzung.)

Erzählung von M. von Reng.

(Nachdruck verboten.)

Ein Klingeln unterbrach den Redestrom und gleich darauf meldete das Mädchen Herrn von Gillern. — Kurt von Gillern, der Großneffe der alten Dame und Cousin Margots war eine angenehme Erscheinung. Von mittelgroßer kräftiger Gestalt zeigte er in seinem Wesen heitere Liebenswürdigkeit. Das Gesicht war nicht hübsch zu nennen, doch sympathisch, seine guten blauen Augen waren ein Spiegel seiner Seele.

Vor der alten Dame verneigte er sich tief und drückte einen Kuß auf ihre Hand.

„Dein Befinden — liebe Tante?“ und auf ihre klagende Antwort: „Oh, das thut mir leid, — ja, ja — bei dem Wetter ist's ein Wunder, wenn man gesund bleibt, doch hoffentlich ändert es sich recht bald, liebe Tante.“ Dann sich zu Margot wendend und ihr die Hand reichend, sagte er:

„Es war wohl ein recht trauriger Tag für dich, Margot, ihr hattet euch doch so lieb und hieltet immer so treu zusammen.“

„Ja, Kurt, es war sehr, sehr traurig.“

„Natürlich, Kinder, jedes Begräbnis ist traurig, ich wenigstens bin nie bei einem lustigen dabei gewesen — das ist nun mal nicht anders und wer, wie die, so mit sehenden Augen in sein Unglück hinein rennt, ich habe sie immer ganz gern gehabt, die kleine Frau, sie war ja ganz nett, aber dumm war die ganze Heirat. Wem eben nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen.“ — Sie zuckte die Achseln und erhob sich, um an den von Margot inzwischen gedeckten Tisch

zu gehen. — „Und denk' dir, Kurt, letzte Woche eine schöne schwarze Brosche, ein Andenken — und sie natürlich verliert sie. Wie ich mich darüber ärgern kann.“

„Ich hoffe, sie wird sich schon noch finden, Tante,“ sagte Margot und schob den Butterteller dem Pläze der Tante näher.

„Ach Unsinn, die findet sich nicht wieder. Und diese Gleichgültigkeit, die du darüber zur Schau trägst, bringt mich noch um. Ich kann so etwas an einem jungen Mädchen nicht leiden. Kurt, du hast wohl schon gegessen?“

Ja, Kurt hatte gegessen, wie immer und Margot konnte bei dieser stets wiederkehrenden Frage und der sich stets gleichbleibenden Antwort ein Lächeln nicht unterdrücken; auch Kurt hatte nicht übel Lust laut herauszulachen. — „Du warst recht lange nicht da, Kurt.“

„Ich konnte nicht, Tanten, ich habe jetzt zuviel zu thun, das Examen steht vor der Thür.“

„Ach ja — ich weiß, und es freut mich — Margot, reich mir mal den Brotkorb her, es würde dir auch besser an-

stehen, wenn du als junges Mädchen etwas aufmerksamer wärest, — und es freut mich, Kurt, daß du fleißig bist, und nicht wie die meisten jungen Leute heutzutage nur dem Vergnügen nachgehst.“

Kurt besah angelegentlichst seine Stiefelspitzen, er hielt es für rätlich, die Tante von diesem Gebiet etwas abzulenken. — — —



K. Kord

Ein
sonntiger
Apriltag.



„Denk' dir, mein Freund Löschner, von dem ich dir schon öfter erzählt habe, hat sich verlobt.“

„So? Mit wem denn?“

„Mit einem Fräulein Keil, sehr nettes Mädchen. Wir waren gestern alle zusammen.“

„So?“ fragte Fräulein von Gillern gedehnt und sah den jungen Mann an, als hätte sie ihn bei einem Verbrechen ertappt. „Ich denke, du hast jetzt so viel zu thun, daß du garnicht Zeit zum Ausgehen hast.“

„Natürlich,“ beeilte sich Kurt zu versichern, „es war beim Abendbrot.“

„Was hast du denn da gegessen?“

Margots Fuß berührte leise den seinigen.

„Na, was war's doch gleich. — Ja, richtig, ein sehr schönes Butterbrot mit Käse und Wurst — weißt du — so halb und halb.“

Er machte dazu ein so vertrauenerweckendes Gesicht und mit den Händen so bezeichnende Handbewegungen, daß Tantschen hochbefriedigt die Serviette hinlegte und ihrer Niichte einen triumphierenden Blick zu teil werden ließ. —

Es hatte ja seine Nichtigkeit, das Butterbrot war gut gewesen, doch nicht minder gut die Portion Gajenbraten, welche Grund gelegt hatte.

Wenn er nur wieder gehen könnte, es war wirklich zum Verzweifeln.

Nur das traurige verweinte Gesicht Margots hielt ihn, wie er ja überhaupt nur um seiner Koufine willen so oft hierher kam und das eigentümliche Wesen der alten Dame ertrug, denn wie ihm Margot selbst versichert hatte, waren es Erholungsstunden für sie. — Tante Gesel-

„Kurt, ich wollte dich etwas fragen — was war's doch gleich — ach richtig, — na laß nur, es hat Zeit, bis ich mit dir allein bin.“

Margot verstand den Wink, sie erhob sich schnell.

„Ich habe oben noch etwas aufzuräumen. Du erlaubst doch, Tante?“

„Ja, ja, geh nur.“

Margot atmete erleichtert auf, und der Stein, der ihr vom Herzen fiel, rollte mit seiner ganzen Schwere auf des armen Referendars Herz, der ihr, als sie das Zimmer verließ, nachstarrte wie einer Lichterscheinung, obwohl sie in dem schwarzen Kleide sehr wenig Ähnlichkeit mit einer solchen hatte. Mechanisch schraubte er die Lampe höher, als er Margots leichte Schritte auf der Treppe hörte — es war dunkel mit einem Male.

Während das alte Fräulein unaufhörlich auf den jungen Mann einredete, schlief sich Margot, in ihren Regenmantel gehüllt, einen dunklen Schawl um den Kopf geschlungen, leise und vorsichtig die Treppe hinunter.

„Anna, passen Sie ein bißchen auf, ich komme bald wieder. Ich gehe wegen der Brosche, Sie wissen schon.“

Das Mädchen nickte verständnisinnig, langsam und ganz vorsichtig klinkte sie die Thür hinter der Davoneilenden zu.

Die Dienstmädchen, die es nie lange in Fräulein von Gillerns Dienst aushielten, machten immer vom ersten Tage an gegen die alte Dame Front und waren dem freundlichen jungen Fräulein treu ergeben. „Die hat's zu befe,“ erzählten sie den anderen, „du lieber Gott, unjereens kann doch geh'n, wenn's einem nich mehr paßt, aber das arme Fräulein.“ — Und die Anna, die augenblicklich hier war, war ein so seelensgutes Geschöpf, daß sie oft um Margots willen weinte, als ob ihr selbst das größte Unrecht geschehen wäre; und so oft sie sich auch schon vorgenommen hatte, zu kündigen, ließ sie doch den entscheidenden Termin immer wieder vorübergehen aus Liebe zu Margot. Was Wunder, wenn auch Margot durch des Mädchens Treue und Anhänglichkeit gerührt, diese oft in ihre verschiedenen Leiden einweichte; so mußte auch jetzt Anna, wo das Fräulein hinging und hatte dies Vorhaben mit seinem Verständnis der Situation nur gebilligt. Gern hätte sie ja dem Fräulein den Weg erpart und wäre selbst

hinübergelaufen, aber die Erfahrung hatte sie schon öfter gelehrt, daß sie gerade in solchen Augenblicken von Fräulein von Gillern am nötigsten gebraucht wurde — und dann wäre der Krach wieder fertig gewesen. . .

Als Margot Erler die drei Treppen zu des Malers Atelier hinauf geeilt war, blieb sie oben erst einen Moment stehen.

Sie mußte daran denken, wie unzählige Male sie diesen Weg schon gegangen war und in den ersten Jahren, da die kleine Malersfrau noch gesund und frohgemut gewesen war, wie gern; es waren immer die schönsten Stunden gewesen, die sie bei dem Ehepaare verlebte hatte.

„Margot, Sie kommen?“ begrüßte sie Ludwig freudig. „o, wie lieb und gut von Ihnen, was sind Sie für eine treue Seele.“

Er hatte ihre beiden Hände erfaßt und zog sie so ins Zimmer hinein.

Sie fand seine Freude über ihr Kommen unendlich rührend, wie verlassen muß er sich doch vorkommen und wie muß er sich nach einem teilnehmenden Menschen gesehnt haben!

Sie sah ihn mit ihren großen Augen so weh und mitleidig an, daß er sich dachte, was sie doch für ein vertauselt hübsches Mädchen sei, auch in diesem dunklen Kleide und der unmodernen Haarfrisur.

Er machte schon den Mund auf, um ihr etwas derartiges zu sagen, — doch besinnend räusperte er sich nur und schob ihr einen Stuhl hin.

„Herr Ludwig,“ begann Margot, und es klang beinahe wie eine Entschuldigung, „ich bin eigentlich gekommen, um zu fragen, ob sich vielleicht hier eine schwarze Brosche gefunden hat. Ich habe nämlich eine verloren und zu allem Unglück hatte mir die Tante das Ding geliehen. Tante ist natürlich außer sich, es wäre mir lieb, wenn sich Tante nicht weiter darüber aufzuregen brauchte.“

Etwas wie Enttäuschung hatte sich bei ihren ersten Worten über das Gesicht des Malers gebreitet; er ging in das Nebenzimmer und legte vor Margot die Brosche auf den Tisch.

Das junge Mädchen sah mit frohen Mienen auf das unscheinbare Ding herab. „Ach danke schön, das ist ja prächtig. — Ist Silba schon zu Bett?“

„Ja, und zwar hat sie im Schlofe die neue Puppe von Tante Margot im Arm.“

„So? — Ich darf sie dann wohl mal sehen?“

„Ja natürlich.“

Margot blieb sitzen; es war so angenehm warm in dem kleinen Atelier, so behaglich beschien die Lampe all die hübsch gestellten Möbelstücke und Gegenstände. Es regte sich auch etwas wie Trost in dem Herzen, drüben brauchte und verlangte niemand nach ihr, sie war da nur Mizableiter der Launen einer alten, vergrämten Dame, hier, wußte sie, sah man sie gern kommen und ungern gehen, und nur hier hatte sie das Gefühl zu Hause zu sein, in der Villa drüben war sie eine Fremde.

Das Mädchen brachte zwei Gläser Thee herein.

Es that ihr wohl, wie der heiße Trank durch ihre fröstelnden Glieder rann und ihre blassen Wangen bekamen ein wenig Farbe.

Gert betrachtete sie stumm; er mischte im Geiste die Farben auf der Palette, um die zarte Färbung ihres Gesichtes herauszubekommen.

„Nicht wahr, Margot,“ sagte er plötzlich in zärtlichem Tone, und seine Finger glitten über Margots Hand, „Sie werden mir auch ferner eine treue Freundin sein wie bisher?“

Sie sah nicht den flammenden, heißen Blick, mit welchem er ihre ganze Gestalt umfing, denn sie hielt die Augen gesenkt, aber sie dachte, als er sie so fragte, daß es nichts schöneres für sie geben könne, als sein Leid mit ihm zu tragen, ihm, soweit es in ihrer Macht stand, seine Last zu erleichtern.

Ein unsagbar angenehmes und köstliches Gefühl war es für sie, die sich seit ihrer Eltern Tode so allein und unnütz wühlte, einen Menschen zu wissen, der um ihre

Freundschaft warb. Es durchdrang sie plötzlich ein heißes, leidenschaftliches Gefühl für den Mann, das sie für Dankbarkeit für seine guten Worte hielt. Sie blickte ihn mit leuchtenden Augen an und seine Leidenschaft für sie siegte über alle Bedenken.

So begehrenswert und verführerisch war sie ihm noch nie erschienen; er war frivol genug, an das Wort *le roi est mort, vive le roi* zu denken. Er hatte ja mit dieser Liebe schon lange gekämpft, wie oft, wenn sie im Atelier zusammen gearbeitet hatten, hatte ihn die Sehnsucht gepackt, ihre frischen roten Lippen zu küssen, und je unschuldiger ihn in solchen Momenten ihre Augen angeblickt hatten, desto größer war der Kampf gewesen. Nicht die Rücksicht auf Weib und Kind hatte ihn davon zurückgehalten, sondern mehr die Furcht, Margot möchte die Sache doch ernster aufnehmen, als sie sei, und er könnte sie verlieren. Doch diese wenigen Minuten hatten ihm verraten, wie es um des Mädchens Herz stand, was sie für Mitleid und Freundschaft hielt, war Liebe zu ihm, er wußte es und schon hatte er sie fest umfaßt und seine Lippen flüsternd:

„Margot, meine Margot.“

Er küßte sie heiß und leidenschaftlich und sie war wie erstarrt; sie befand sich wie in einem Bann, aus dem sie sich nicht zu lösen vermochte. Ihre Augen waren geschlossen, alles gegenwärtige vor ihr verschwunden.

Doch plötzlich gewann sie ihr Bewußtsein zurück. — Ihre Augen öffneten sich groß und weit, mit der rechten Hand strich sie sich über die Stirn, als ob sie einen bösen Traum verschrecken wollte.

Es fiel wie ein Schleier langsam vor ihrem geistigen Auge nieder, sie erkannte plötzlich mit Schrecken, daß auch sie Gert Ludwig schon lange geliebt hatte, doch ohne Schuld und Leid, weil sie sich selbst nie darüber ~~er~~ geworden war. Die widerstreitendsten glücklichsten und unglücklichsten Gefühle stritten in ihrem Innern und so vermochte sie aus ihren wechselnden Empfindungen heraus nur leise zu sagen: „O, was haben wir gethan?“

Er bog sich wieder nieder, um ihr die Bedenken fortzuküssen, doch blickten ihn ihre Augen jetzt mit so rätselhaftem Ausdruck an, daß er es unterließ.

Mit zitternden Händen band sie sich das Tuch um und schritt, ohne noch ein Wort an ihn zu richten, an ihm vorbei und hinaus.

Als sie die Treppe wieder hinunterging, fiel ihr der Geruch der Totenkränze beängstigend auf die Sinne, wie hatte sie die treue Liebe der Freundin vergolten!

Vor der Villa stand Margot lange Zeit still, sie wollte warten, bis Kurt das Haus verließ, um eine Begegnung zu vermeiden.

Als sich die Thür öffnete, stand sie im Schatten an der Schmalseite des Hauses, und erst als Kurts Gestalt im Dunkel verschwunden war, klopfte sie leise an das zu ebener Erde gelegene Küchenfenster.

Das Mädchen erschraf, als sie dem Fräulein in das totenblasse Gesicht blickte. „Ist sie da?“ fragte sie neu gierig.

„Wer?“

„Die Brosche meine ich.“

„Ach so — ja.“

Als sie an dem Zimmer der Tante vorüberschlich, hörte sie diese laut beten: „Und vergieb uns unsere Schuld.“

„Ja, Tante, ach, du bist schuld daran, du und ich und er.“

Am nächsten Morgen stand Margot sehr früh auf. — Sie sah elend und blaß aus und hatte tiefe dunkle Ringe unter den Augen.

„Wirft schon noch krank werden, ich seh's kommen,“ meinte Tante Aline bei der Begrüßung.

Als Margot die Brosche auf den Tisch legte, griff sie hastig danach.

„Na also! Wo war sie denn? Ich habe mir gleich gedacht, daß du sie bei der gewohnten Faselerei irgendwo hast liegen lassen.“

„Ja, Tante, ich hatte sie ganz in Gedanken abgesteckt und oben bei mir hingelegt.“

Sie wunderte sich selbst, wie leicht ihr die Lüge über die Lippen kam.

„Wie kann man nur immer so in Gedanken sein,“ seufzte die alte Dame und brockte ihre Semmel in den Morgenkaffee, „an was du überhaupt immer denkst, möchte ich bloß wissen.“

Nach einer Weile fragte sie:

„Wann gehst du denn wieder malen, Margot, das Gebummle kann doch nicht ewig so weitergehen.“

„Morgen, Tante.“

Es klang so tonlos traurig, daß Tante Aline aufmerksam den Kopf hob und Margot erstaunt anblickte.

„Das sagst du wieder in einem Tone, als ob du das Malen wer weiß wie satt hättest. Und wenn ich bedenke, wie du mir damals in den Ohren gelegen hast wegen der Stunden. Nun, das habe ich dir ja damals gleich gesagt, so als Spielerei, dem gnädigen Fräulein die Langeweile etwas zu kürzen, wird das nicht betrieben, das können sich reiche Mädels leisten, nicht so eine wie du, die keinen Pfennig Geld hat. Ich spare mir's am Munde ab, um dir Stunden geben lassen zu können und du — —“

„Bitte Tante, beruhige dich, es lohnt sich nicht, daß du dich so erregst.“

Damit war Margot zur Thür hinaus und ließ dem alten Fräulein Zeit, sich über die freche Antwort genügend zu ärgern.

„Wie ist das Leben so grau und ~~hüßlich~~ ~~hüßlich~~ Margot, als sie langsam, die Augen tief gesenkt, über die nasse, schmutzige Straße schritt. Achlos schleifte sie ihr Kleid hinter sich her. Ohne recht zu wissen, was sie eigentlich wollte, hatte Margot sich zum Ausgehen bereit gemacht. Hinter ihr kam in langsamem Bodeltrab die Pferdebahn.

Margot blieb stehen, doch als der Wagen näher kam, gewahrte sie Gert Ludwig auf der Plattform desselben. Er hatte den Rockragen hoch geschlagen und die Hände in den Taschen des Ueberziehers vergraben.

Margot stieg nicht auf, sie ließ den Wagen weiterfahren, denn sie fürchtete ein Wiedersehen mit Ludwig, und doch sehnte sie sich nach ihm, es klang ihr immer wieder im Ohr, wie er so zärtlich ihren Namen genannt hatte, und dabei legte sich wieder der Geruch der Totenkränze auf die Nerven.

War das nun die große, allmächtige Liebe, von der sie gelesen und geträumt hatte? Warum auch mußte sie gerade in ihrem Herzen mit Leid und Trauer einziehen?

Sie stand auf der großen Brücke, welche die Vorstadt mit der Stadt verband, still und blickte hinab in das dunkle häßlich grau gefärbte Wasser.

Die einförmige, unbestimmte und doch in ihrer Einförmigkeit in so vielen Farben spielende Oberfläche fesselte ihr Künstlerauge. Es war schwer, es richtig wiederzugeben, daß es so tot und doch so lebendig ausah wie dieses hier. Im Geiste begann sie die Farben auf ihrer Platte zu mischen und dabei wurde es ihr klar, daß sie nur durch ein arbeitsreiches, mühevolltes Leben versuchen könne, ihre Schuld zu verringern, vielleicht auch zu vergessen. — Und dann?

Eine Hoffnung auf einstige schönere Tage stieg vor ihr auf und sie dachte weiter, daß sie dann versuchen wollte, an der kleinen Hilda gut zu machen, was sie an deren Mutter geübt. Sie liebte Gert Ludwig viel zu sehr, um ihm die größere Schuld beizumessen, und sicher litt er auch heute ebenso unter dem Geschehenen als sie.

Ein Schutzmann, welcher mitten auf der Brücke stand, beobachtete Margot schon eine Weile.

(Fortsetzung folgt.)



Die Frau Collega.

Novellette von Gerhard Walter.

(Nachdruck verboten.)

Der Rechtsanwalt Mohrmann war ein sehr vergnügter Junggeselle gewesen, und sein Haus der Mittelpunkt aller derjenigen, die, ohne die Fesseln des Ehestandes zu tragen, ihres Lebens froh werden wollten. Man erzählte von sehr langen Nächten, die bei ihm gefeiert worden waren, und bei denen die todmüde Wirtschafterin die Stufen zum Keller noch bei beginnendem Tagesgrauen hinuntergewankt war, um neuen Wein heranzuholen.

Am letzten Abend, an dem er seine Freunde so bei sich versammelt hatte, da hatte er ihnen eine schöne Rede gehalten, deren Endreim war: „Das hat nun ein Ende, und wir werden solide Leute, denn meine zukünftige Frau, die liebt das nicht!“ Und damit hatte er auf das Wohl all seiner Freunde getrunken und das Glas an der Wand zerschellt. — Und das war recht geredet gewesen.

„Schade um ihn!“ sagten die Freunde, als sie heimwärts zogen.

Und die junge Frau zog ein. Eine bildhübsche, feine Dame aus sehr gutem Hause und reich.

„Hat der Mohrmann einen Dusek gehabt,“ jagte der

Amtsrichter zum Amtsgerichtsrat, und trank nachdenklich seinen roten Obringelheimer aus. „Der ist schön heraus.“

Der Amtsgerichtsrat blinzelte über sein Glas Liebfrauenmilch hinweg, den Kollegen an: „So, meinen Sie? Ich glaube, ich sitze lieber in meiner Haut, als in seiner!“

„Warum?“ mischte sich der zweite Rechtsanwalt der Stadt ins Gespräch, „ich wüßte doch nichts, was ihm fehlt!“

„Aber ich glaube es zu wissen!“ jagte der Amtsgerichtsrat, „aber das geht uns im Grunde garnichts an. . . Oberfellner, zahlen! . . . Ich fürchte, sie gehört zu den Frauen, die nichts lernen und nichts vergessen!“

Der Rechtsanwalt Sonderburg war eng befreundet von Jugend an mit dem Kollegen Mohrmann. Sie waren vor Gericht oft Gegner, aber bis ins Herz ging der Widerstreit nie. Er dankte ihm sogar manch echten Freundschaftsdienst, den er ihm in schwierigen Lagen erwiesen.

Und er hatte ein erkenntliches Gemüt. Die Rede des Amtsgerichtsrats war ihm zu Herzen gegangen, und er nahm sich vor, aufmerksam darauf zu sein, was jener gemeint haben könnte. Von all denen, die nach wie vor im Hause verkehrten, war er der häufigste Gast geblieben.

Acht Tage nach der Hochzeit — die Reise war bis zu den Gerichtsferien aufgeschoben — aß er an einem Sonntag bei dem jungen Ehepaar zu Mittag. Beim Eintritt in das Speisezimmer sah sich Mohrmann auf dem wohlgedeckten Tisch um. Befremdet wandte er sich an das schmucke Mädel mit dem Hamburger Mützchen, die am Buffet stand: „Anna, wo sind die Sektgläser?“

„Die gnädige Frau wünscht keine,“ antwortete Anna.

Der Hausherr blickte seine junge Frau fragend an. „Es sieht so prozig aus, das alte Sekttrinken!“ jagte sie leise.

Der Rechtsanwalt that, als hörte er's nicht, und winkte ungeduldig mit dem Finger. Die Gläser kamen, aber die gute Laune der jungen Frau war gegangen.

„Aha!“ dachte der Freund bei sich selbst, als er ohne Behagen nach Hause ging.

Es war große Wintergesellschaft bei Mohrmanns. Nach dem ausgezeichneten Abendessen saßen die Herren um die kleinen Tische. Der Diener trat ein, ein Tablett mit auserlesenem Wein tragend, der golden in den Kelchen blinkte. Der Hausherr sprach angelegentlich mit einer der geladenen Damen.

Jetzt gerade trat er mit schneller Bewegung zurück und stieß an das Tablett, einer der schönen Kelche fiel klirrend zu Boden.



„Fau — Pau!“



— In Gefahr. (Text siehe Seite 20.) —

Zufällig hatte der Rechtsanwalt Sonderburg gerade das schöne Gesicht der Frau Collega im Auge. Er erschraf über den Blick, der ihren Mann traf, und wie sie sich Gewalt anthun mußte, um äußerlich freundlich zu bleiben. Und ganz zufällig begegnete sein Blick sich mit dem des Amtsgerichtsrats, der ein klein wenig lächelte.

Es war nicht mehr wie einst im Mohrmannschen Hause. Alle fühlten es — und einer nach dem anderen blieb fort von den früheren Gästen. Sie kamen nur noch auf Einladung. Der Gatte der jungen Frau fühlte das; es war ihm peinlich.

Eines Abends ging er mit dem Freunde zusammen vom Abendhoppeln heim. Er war gedrückt. Schweigend gingen sie nebeneinander her. „Warum kommst du nicht mehr am Donnerstag Abend?“ fragte der junge Gatte plötzlich unvermittelt; „es war immer so hübsch!“

„Ich werde mich doch nicht aufdrängen,“ jagte der Freund ruhig, „deine Frau liebt das unangemeldete Kommen nicht.“

Mohrmann blieb stehen. „Woraus schließt du das?“ fragte er schnell.

„Aus ihrer Art!“ jagte der andere. Stumm gingen sie wieder neben einander und trennten sich mit stillen Händedruck. Am Abend gab es die erste offenbare Szene im Hause des Rechtsanwalts Mohrmann.

„Laß mich doch zu meinen Eltern zurückgehen, wenn deine Kneipbrüder dir lieber sind!“ jagte die schöne Frau mit kühlem Ton und hochgehobenem Haupt.

„Gut, dann geh' zum —“ brauste der Gatte auf; voll-
~~ständig~~ ~~aus~~ „Sas nicht, sondern jagte tragend die
 Thür hinter sich zu.“

Frau Emmy sah ihm starr nach und sank weinend zusammen.

Am nächsten Abend, es war Donnerstag, klingelte es um 8 Uhr. Frau Emmy war allein zu Hause. Ihr Gatte war noch nicht aus dem Ratskeller gekommen. „Sagen Sie meiner Frau,“ hatte er dem Mädchen hinterlassen, „ich käme nicht zum Abendessen.“ Sie hatte listig hinter ihm hergelacht und die Bestellung mit ganz dummem Gesicht gemacht. Frau Emmy war darob zusammengefahren. — Als es klingelte, stürmte sie hinaus; das mußte ihr Mann sein. Sie selbst wollte ihm öffnen und ihn in die Arme schließen. Sie ließ sie sinken mit dem Ausdruck großer Enttäuschung, als sie den anderen Mann in der Thür stehen sah.

„Sie treffen mich allein,“ jagte sie mit matter Stimme. „Das ist mir lieb! Darf ich eintreten?“ fragte er, einen Schritt vorwärts machend.

Die junge Frau sah ihn befremdet an. „Bitte schön; ich denke, mein Mann kommt gleich,“ sagte sie kühl.

„Ich hoffe, er kommt sobald nicht, und glaube es auch nicht!“ erwiderte er schnell; „ich sah ihn im Ratskeller mit drei Herren beim Skat sitzen; dann kommt er fürs erste nicht.“

„Und doch kommen Sie?“ jagte sie mit starker Betonung.

„Ja, meine Gnädige; ich komme eben deshalb, um mit Ihnen allein sein zu können.“

„Herr Rechtsanwalt!“ unterbrach sie ihn in ehrlicher Entrüstung. — Er lächelte fein.

„Gnädige Frau, lassen Sie uns in Ihr Zimmer treten, was ich Ihnen zu sagen habe, kann der liebe Gott gern hören, aber ich möchte nicht, daß Ihre Köchin es hört. — Darf ich bitten?“

Er bot ihr den Arm. Kaum wissend, was sie that, legte sie ihre Finger hinein und ließ sich in ihr Boudoir führen. Eigentümlich bedrückt sank sie in den einen Sessel und bot dem Rechtsanwalt den anderen mit schwacher Bewegung der kleinen Hand.

Er hatte die Finger zusammengelegt und sah sie ernst lächelnd an. „Gnädige Frau, ich spiele gern Karten, aber immer um niedrige Points. Bloß heute Abend möchte ich va banque spielen: alles oder nichts. Ich bin der älteste Freund Ihres Gatten und habe ihn lieb; nun möchte ich auch Ihr Freund werden. Seien Sie ganz unbesorgt, ich werde keine Proben Ihrer Freundschaft verlangen, die Sie nicht geben können, obgleich ich bitte, daß Oskar nichts erfährt von dieser Unterredung.“

„Ja, mein Gott, was wollen Sie denn?“ fragte sie ängstlich, ihr Taschentuch nervös in den Händen drehend.

„Ich will Sie beide vor Unglück bewahren, und vor der Leute Mund,“ jagte er ruhig.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie hastig, im Stuhl sich aufrichtend.

„Ich meine, daß Sie auf dem Wege sind zu einer, wenn nicht unglücklichen, dann doch unbefriedigten Ehe!“ jagte er gemessen.

„Und was geht Sie das an?“ unterbrach sie ihn scharf.

„Ich bin der Freund Ihres Mannes!“ kam es ruhig zurück, „und da hat man Pflichten.“

„Und ich soll wohl an allem schuldig sein, nicht wahr?“ rief sie mit glühenden Wangen, „und um mein Glück handelt es sich garnicht, sondern nur um seines.“

„Gnädige Frau, soll ich bleiben oder gehen?“ fragte er sanft. —

Sie sah zu Boden. — Er stand auf. — Sie hob die Hand:

„Bleiben Sie!“ sagte sie kaum hörbar.

Er neigte sich zu ihr. „Geben Sie mir Ihre Hand. Thun Sie's unbesorgt!“

Langsam, ganz langsam hob sie sie und legte sie in die seine. „So, nun haben Sie mich auch zu Ihrem Freunde ernannt,“ jagte er herzlich, „nun habe ich auch Pflichten gegen Sie, und die erste ist die der Wahrheit. Können und wollen Sie sie hören?“ Sie nickte. Ihre Brust ging hochwogend.

„Schön, dann hören Sie sie. Gehen Sie ein wenig ein auf Oskars Denken und seine Art zu leben! Geben Sie ihm nach; ich kenne ihn genau, er thut's nicht, und den Schaden haben Sie! Seien Sie ihm eine liebende, hingebende und warmherzige Frau, und folgen Sie seinem Fluge zur Sonne. Sonst läßt er Sie allein auf der Erde zurück!“ Es ging wie ein Frösteln durch ihre Glieder.

„Ich kann mich nicht losmachen von dem, was ich von Hause mitgenommen und mitbekommen,“ jagte sie.

„Also, Sie können nichts lernen und nichts vergeffen?“ erwiderte er. „Denken Sie darüber im stillen nach, ob das ihr letztes Wort sein soll, und ist es das, dann ist mir Ihr Haus nach dem heutigen Abend verschlossen. Finden Sie aber noch ein weiteres, verführendes, dann laden Sie mich zu übermorgen Abend auf eine Flasche Sekt ein. Adieu, gnädige Frau!“

Als er hinausgegangen war, sank sie vor dem Sessel in die Knie und weinte in die Kissen. So fand sie ihr Mann, eingeschlafen daliegend, als er spät kam und sie in die Arme nahm.

Am Sonnabend morgen lag eine Einladung zum Abend auf dem Pult des Rechtsanwalts Sonderburg. Als er eintrat bei Mohrmanns, kam ihm die junge Frau mit glücklich lachendem Gesicht entgegen. Ihre Augen strahlten.

Der Kollege drückte ihm stark die Hand. So gingen sie zu Tisch, auf dem die Sektgläser in Parade standen. Der Hausherr schenkte ein, und Mann und Frau streckten ihm die Gläser entgegen.

„Auf treue Freundschaft!“ jagte die Frau Collega mit Betonung und sah über den schimmernden Kelch ihren Mann mit liebender Augen an. Und er neigte sich und küßte sie vor den Augen des Freundes.

Oberflächlich sind die Frauen, die einem Manne ihr Herz nicht schenken können, dessen Geist sie in Verlegenheit setzt.
G u k o r o.

Gürs Haus.

Börslichkeit ist ein Staatspapier des Verdens, das oft um so größere Rinsen trägt, je unsicherer das Kapital ist.
Börne.

(Der Nachdruck unserer Originalartikel wird strafrechtlich verfolgt.)

Die Liebe gleicht —

Die Liebe gleicht dem April,
Bald Frost, bald fröhliche Strahlen,
Bald Blüten im Herzen, in Thalen,
Bald stürmisch und bald still.

Bald heimliches Ringen und Sehnen,
Bald Wolken, Regen und Thränen, —
Im ewigen Schwanen und Bähnen,
Wer weiß, was werden will.

Geibel.

Zu Tisch.

Die Liebe des Mannes geht durch den Magen.

Eine Fischsauce, welche auch zugleich als Fleischsauce benutzt werden kann. Man verrührt zwei Löffel Mehl recht gut mit etwas Wasser, giebt ein Eßlöffchen Butter, 3 Eidotter, 2 Obertassen Weißwein, sowie eine Tasse Fisch- oder Fleischbrühe, je nachdem die Sauce zu Fisch oder Fleisch bestimmt ist, dazu, salzt sie und rührt die Masse unter fortwährendem Schlagen auf dem Feuer so lange, bis dieselbe eine cremartige Sauce giebt.

Speise von Buttermilch. Zu 1 Liter Buttermilch nimmt man ½ Pfund Zucker sowie den Saft einer Zitrone; 20 Blatt Gelatine werden in wenig warmes Wasser aufgelöst und fast erkaltet, hinzugefügt. Man giebt Schlagahne oder auch Vanillesauce dazu. Diese billige und rasch herzustellende Speise schmeckt vorzüglich und ist es für den Nichteingeübten unmöglich zu erkennen, woraus sie bereitet ist.

Italienischer Salat auf vegetarische Weise. Ungefähr 10—15 Kartoffeln in der Schale gekocht, werden abgepellt und in feine Streifen geschnitten; 2 saure Gurken und ein viertel Pfund eingelegte Rottirben schneidet man in derselben Weise. Dann werden fünf Äpfel geschält und geschnitten. Zuletzt mischt man alles mit dem Saft der roten Rüben, etwas Olivenöl, wenig Salz und Zitronensaft zusammen. Eßliche Kapern und Perlzwiebeln verfeinern den Geschmack. Der Salat wird am besten schon einige Stunden vor dem Anrichten gemischt.

Schokoladencreme. 125 Gramm Zucker und ein Eßlöffel voll feines Weizenmehl verrührt man mit acht Eidottern, dann giebt man ein knapps halbes Liter süße Sahne unter stetem Quirlen darauf und thut nun noch 125 Gramm Kakaó, den man vorher in wenig Wasser auflöste, dazu, wenn es nicht süß genug ist, auch noch etwas Zucker. Dies läßt man auf dem Feuer unter fortwährendem Rühren zu Creme werden und stellt sie dann zum Abkühlen bei Seite, giebt nach einigen Minuten den Schnee von fünf Eiern dazu und stellt es kalt, wenn möglich auf Eis. Beim Anrichten reicht man Schlagahne dazu.

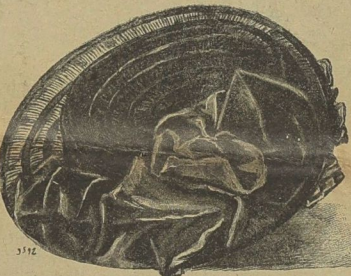
Kleine Zimmtbröthen. 50 Gramm Butter rühre man ab, gebe 100 Gramm gemahlene Mandeln daran, 100 Gramm Zucker, 800 Gramm Mehl, etwas Zimmt, zwei Eier dazu. Den Teig walte man dünn aus und steche mit einem Weinglas die Bröthen aus, lege sie auf ein mit Mehl bestreutes Blech, streue Zucker, etwas Mandeln und Zimmt darauf und bade sie dann schön hellgelb.

Selleriesalat. 4 mittelgroße Sellerieknollen werden ungeschält mittelst Bürste gewaschen, in schwachgelalzenes, kochendes Wasser gegeben und gar, aber nicht zu weich gekocht. Dann schält man sie rasch und schneidet sie in Scheiben, wobei man alle holzigen und gelben Stellen, die immer bitter schmecken, entfernt; noch heiß, mischt man die Selleriescheiben mit einer Salatsauce, die man aus ¼ Liter heißem Wasser, 4 Löffeln feinem Salatöl, Weinessig, Salz und gestoßenem Pfeffer nach Geschmack bereitet hat und verzert den angerichteten Salat mit Sellerieherzblättchen.

Arbeitskörbchen.

Guter Rat hilft viel.

Hut für junge Mädchen. (Hierzu vier Abbildungen.) Mit diesen vier Abbil-



Hut für junge Mädchen.

dungen geben wir unseren Leserinnen die Anleitung, einen Hut von Grund auf selbst zu arbeiten. Die Grundform schneidet man aus einem steifen Material und näht sie aneinander. Dann fängt man auf der so entstandenen Form mit Stroh- oder Strohhaarborten aus der Mitte des Hutkopfes an den Hut zu nähen. Man durch-

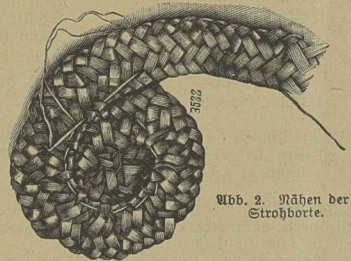


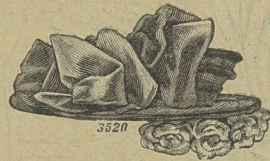
Abb. 2. Nähen der Strohborste.

zieht vorher die eine Kante der Borte mit feinem Draht, mit welchem sie so viel aufzukräuseln ist, wie die Form des Hutes es erfordert. (Siehe Abb. 2.) Die Garnierung des Hutes besteht aus Rosetten, welche man aus Samt oder Seide verschiedenerfarbig wählen kann. Zwei der Rosetten erfordern je einen Stoffstreifen von 72 Centimeter Länge und 20 Centi-



Abb. 3. Nähen der Rosette.

meter Breite. Die Stoffstreifen sind auf die Hälfte zu legen, so daß sie 10 Centimeter Breite messen, unten einzukräuseln und zur Rosette zu formen. Der Streifen zur vorderen Rosette ist 40 Centimeter lang, 16 Centimeter breit; sie wird ebenso



Seitenansicht des Hutes.

angefertigt wie die ersten. (Siehe Abb. 3.) Die vier Rosen, welche dem Hut unter der Hutfrempe angeheftet sind, sind an einem kleinen 3 Centimeter breiten Samtbügel zu nähen, welcher der linken Seite des Hutkopfes angebracht wird. Die Hutfrempe ist links hochzubiegen.

Probatum est!

Geht gedacht — dann gemacht.

Die Entfernung von Tätowierungen galt früher als unmöglich. Nun wird folgendes Verfahren empfohlen: Man bringt auf die tätowierten Stellen eine ~~mit~~ konzentrierte Tanninlösung und behandelt dann dieselben mit Tätowiernadeln, wie es die Tätowierer thun. Hierauf bestreife man die Stellen kräftig mit einem Höllensteinpulver und läßt einige Zeit das Silbernitrat einwirken, bis sich die tätowierten Stellen ganz schwarz gefärbt haben, dann tupft man ab. Es bildet sich zunächst auf den oberen Hautschichten ein Silberannat, welches die tätowierten Stellen schwarz färbt; unter geringen Entzündungserscheinungen entsteht ein Schorf, der sich nach 14 bis 16 Tagen unter Hinterlassung einer rötlichen Narbe abhebt. Letztere nimmt nach einiger Zeit die natürliche Hautfarbe an.

Holz vor Wurmfraß zu schützen. Daß Nuz- oder anderes Holz vor Wurmfraß dadurch bewahrt bleibt, wenn man es dem Rauche aussetzt, oder auf den Rauchboden stellt, um es dort austrocknen zu lassen, ist richtig; noch leichter aber erreicht man diesen Zweck, wenn man die einzelnen Stücke aufrecht und zwar so hinstellt, daß dasjenige Ende, welches beim Baum nach oben gerichtet war, nun nach unten zu stehen kommt. So hingestellte Holzstücke werden, wenn sie an einen luftigen oder wenigstens nicht feuchten Orte aufbewahrt werden, so lange sie in dieser Stellung verbleiben, nicht allein vom Wurm nicht angegriffen, sondern es sterben auch die Würmer, welche etwa schon darin sein sollten, alsbald.

Alte, grau gewordene Holzwaren weiß zu schneuern. Gleiche Teile Seifenstein und schwarze Seife werden in einem eisernen Topfe mit Wasser zu einer Lauge gekocht, und mit dieser, einer Schwebbürste und scharfem, weißem Sand beginnt man die Reinigung. Dann wird mit heißem Wasser und Schlemmkreide ein zweites Mal geschneuert.

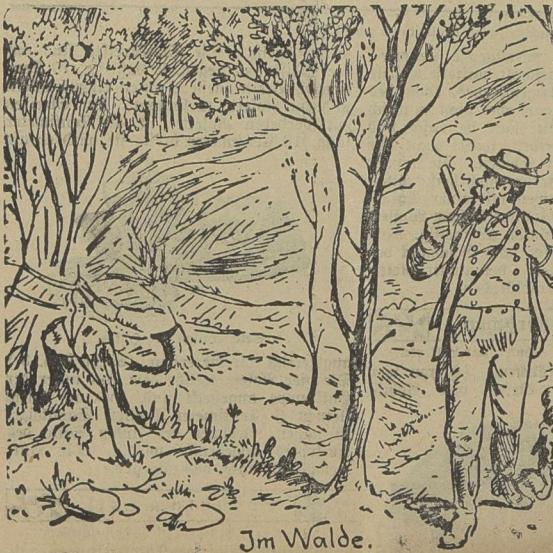
Sammet von Schmutzflecken zu reinigen. Man gieße etwas Terpentinöl auf ein weiches Tuch und reibe den Fleck so lange nach dem Strich des Sammets damit, bis er betaus ist.

Gellulosegegenstände kann man kitten, indem man die Bruchfläche für einige Augenblicke in Essigsäure taucht und dann zusammen gebunden trocknen läßt.





Bezier - Bild.



Im Walde.

Wo ist denn die Reifsigfammerin?

Gegenseitige Enttäuschung. Er: „Du hast mich ja nur wegen meines Geldes geheiratet.“ — Sie: „Nein, das habe ich nicht getan.“ — Er: „Na, weil du mich liebst, hast du mich doch nicht geheiratet?“ — Sie: „Das allerdings nicht!“ — Er: „Na, zum Donnerwetter, weshalb hast du mich denn genommen?“ — Sie: „Um diese schreckliche Elsa Unter zu ärgern, mit der du doch verlobt warst; der wollte ich dich abspenstig machen.“ — Er: „Allmächtiger! Was hast du da getan? Ich habe dich ja aus Verzweiflung darüber, daß Elsa Unter mir einen Korb gegeben hat, gerade genommen!“

Zweideutiges Kompliment. Professor: „Herzengüte verschönt auch das häßlichste Antlitz. Ein guter Mensch ist nie häßlich.“ — Altes Fräulein: „Wie finden Sie mich denn, Herr Professor?“ — Professor: „O, mein Fräulein, Sie sind — herzensgut!“

Eine liebenswürdige Patientin. Frau A.: „Na, im Krankenbette schminkt du dich?“ — Frau B.: „Ich lege nur ein bißchen Rot auf, damit der arme Doktor Müller wenigstens etwas Erfolg sieht!“

Die rabiate Frauenrechtlerin. Mutter (zum Töchterchen): „Bring' diese Brotkrinde dem Hahn, mein Kind.“ — Emanzipierte ältere Schwester: „Du bringst sie nicht dem Hahn, sondern dem Huhn!“

Unterscheidungszeichen. Herr: „Seid Ihr Zwillinge?“ — Junge: „Ja.“ — Herr: „Und ganz gleich gekleidet seid Ihr auch; wodurch unterscheidet man euch denn?“ — Junge: „Ich kann mehr essen als mein Bruder.“

Gesunder Beruf. Geschäftsreisender: „Ja, seit ich nicht mehr im Komptoir sitze, sondern auf die Reise gehe, entwickele ich einen kolossalen Appetit!“ — „Das glaube ich Ihnen, das macht, weil Ihr Körper viel an die frische Luft gesetzt wird.“

Entgegenkommend. „Ich habe gegen Sie persönlich absolut gar nichts einzuwenden, nur sind Sie mir noch ein wenig zu jung für meine Tochter; fuchs und Marder sind die verschiedensten Raubvögel, alle sind sie Liebhaber des Schnefpenbratens.“ — „Wohl, da komme ich morgen wieder.“

Der sehende Zylinderhut. Max: „Mein Papa ist so groß, daß er über diesen Baum sehen kann!“ — Moritz: „Meiner auch, wenn er seinen Zylinder auf hat!“

Zu unserem Bilde.

In Gefahr. (Bild Seite 117.) Die Schnepfe ist befänglich ein gar lecherer Vogel, was nicht allein die Feinschmecker unter den Menschen, sondern auch das Raubgejindel in Wald und Feld zu würdigen wissen. Fuchs und Marder und die verschiedensten Raubvögel, alle sind sie Liebhaber des Schnefpenbratens. — Der Vogel auf unserem Bilde befindet sich augenscheinlich in der größten Gefahr, die er noch nicht einmal zu ahnen scheint. Wenn er sich nicht noch im letzten Augenblicke zu retten weiß, dann ist es um ihn geschehen, dem Marder eine willkommenere Beute.

Zifferblatt-rätsel.

An Stelle der Ziffern des Zifferblattes sind die Buchstaben M, B, C, C, L, M, R, S derart zu setzen, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung be-
rühren:

- 1-4 chemische Bezeichnung. 7-8 Maß.
- 1-5 Stadt in der Schweiz. 7-10 altgriechischer Gott.
- 3-7 weiblicher Vorname. 9-12 nützl. vielverkanntes Tier.
- 4-6 Gebirge in Braunschweig. 10-1 Stadt in Oberfranken.
- 4-8 östereich. Dramendichter. 11-2 Insel im Mittelmeer.

Rebus.



Rätsel.

Nenn' mir den vielgenannten Mann,
Der uns zu etwas machen kann.
Verleiht er uns den rechten Schein,
So gilt dies mehr, als rechtes Sein.
Und wie er selbst ist vielgewandt,
Hält auch sein Name viel umspannt.
Man findet drin, was scharf muß sein;
Und was oft Nimbus soll verleihn;
Und was der andern Glück erregt;
Was künft'ges Leben in sich trägt,
Was Gott ruft und den Himmel an,
Und uns're Seele hält im Bann;
Und leicht auch findet man zum Schluß
Drin einen kleinen nordischen Fluß.

Rätselhafte Inschrift

1901' 1/2 Bruno t L '4

Anagramm.

Du siehst es blühen, glühen,
Und siehst es auch erleiden.
Stellst anders du zwei Zeichen
Dann läßt sich's schieben und ziehen.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Anagramm.

- a. Wange, Siena, Alma, Made, Abel, Birne, Mais, Reis, Senfe.
- b. Wagen, Arien, Lama, Dame, Elba, Rinde, Siam, Eris, Eisen.

Waldsee.

Magisches Quadrat.

B 3 L D
S U R
L U M U
D R U U

Füllrätsel.

J M R S R R
a a u a a a
h t n u d j
n i e s e t

Rebus. Treibhauspflanze.

Silberrätsel.

Ausdauer führt zum Ziel. — Marich, Uhrmacher, Segelboot
Differenz, Nargau, Usedom, Eiertanz, Reiterrei, Fahnenweihe, Nebel.

Lauschrätsel.

Wie du mir, so ich dir. — Wogen, Zelle, Eier, Nadel, Brust,
Meile, Wind, Brut, Gas, Ohr, Kind, Rechen, Hand, Wind,
Lift, Birne.

(Der Nachdruck unserer Original-Aufgaben ist verboten.)

gedruckt und herausgegeben von Paul Schottlers Erben, Gelellsch. m. b. H.,
Böschungsbauerei, Göttingen, Anh. Verantwortl. Redakteur: Paul Schottler, Erben.



Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Freitag
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1.05 M., pränumerando durch die Post oder andere Boten 1.20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1.45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Subskriptionspreis

für die 1. Hälfte des Jahres 1902 oder deren
Gleichen 10 M., Beilagen 20 M. 15 Pf.

Einzelhefte

werden zu Dienstag und Freitag 10 Pf.
angekündigt.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 30

Nebra, Sonnabend, 12. April 1902.

15. Jahrgang.

Kolonialpolitik und Missions-Arbeit.

Eine durchweg sachliche und aufreife Besprechung dieses Themas, das durch verschiedene Vorkommnisse der neueren Zeit mehr in den Vordergrund getreten ist, finden wir in der „S. B. Z.“ und geben sie in nachfolgendem wieder.

Deutsche Missionsarbeit hat lange, bevor an eine deutsche Kolonialpolitik zu denken war, in allen Teilen der Erde rege und erfolgreiche Arbeit geleistet, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen. In den letzten Jahrzehnten hat die deutsche Kolonialpolitik eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen. In den letzten Jahrzehnten hat die deutsche Kolonialpolitik eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten eine rasche Entwicklung genommen, die in der Weltgeschichte eine glänzende Rolle spielen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser soll über die Stiftung Cecil-Roberts für deutsche Studenten in Oxford dem englischen Botschafter in Berlin seine Freude ausgedrückt und versichert haben, daß er gern die Veranstaltung dieser Art unterstütze, die gegenseitigen Studienbeziehungen aus allen Provinzen des Reiches zu stärken. Der Kaiser äußerte sich weiter dahin, daß während der Jahre der Göttingen bei der Befragung der Reichstage bedacht werden würden.

* Der Kaiser wird nach ungarischen Blättern in den ersten Tagen des September zur Krönung nach Wien als Gast des kaiserlichen Großherzogs Friedrich kommen und auf der Durchreise durch Wien auch dem Kaiser Franz Joseph beitreten.

* Der Kaiser hat, wie verlautet, dem englischen Admiral Selwyn und den Offizieren seines Stabes Ordensauszeichnungen verliehen. Selwyn erhält die allerhöchste Ehrenkreuz des Friedrichs, die übrigen Offiziere die Ritterkreuz des Friedrichs.

* Auf seiner Rückreise von Venedig nach Berlin hat Graf Bismarck noch in Wien furchen Aufenthalt genommen, hatte eine Audienz bei dem Grafen Goldschmidt und wurde auch vom Kaiser Franz Joseph empfangen. Offiziell wird der Besuch des Grafen Bismarck in Wien als eine persönliche Angelegenheit der Regierung mit dem Reichspräsidenten bezeichnet.

* Der Reichspräsident hat dem Reichstag ein Telegramm des Kaisers Wilhelm und Franz Joseph sowie anderer Monarchen übersandt. Die Stadt Hannover gab ihm ein Festmahl.

Oesterreich-Ungarn.

* Trotz dem Beschluß der deutschen Volkspartei gegen die Regierung so lange in der Reichspräsidentenwahl zu treten, bis eine weitere Erklärung der nationalen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes ausgetauscht werde, dürfte eine ernsthafte Entscheidung der parlamentarischen Arbeit vorläufig nicht eintreten. Es werden vielmehr in den nächsten Tagen Verhandlungen über den Kauf von Eisenbahn-Werksanlagen der kaiserlichen Eisenbahn mit dem Ministerpräsidenten stattfinden, in denen die Preisgarantien zur Förderung gelangen soll. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob das Parlament arbeitsfähig bleibt.

England.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

* Die Londoner Arbeitervereine haben eine Erklärung abgegeben, in der sie sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen. Sie fordern, daß die Arbeitervereine in China, die sich für die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen, die Unterstützung der chinesischen Arbeitervereine aussprechen.

Schweiz.

* Der Nationalrat beschloß einstimmig, in die Beratung des neuen Zolltarifs einzutreten und sofort die Beratungen der einzelnen Artikel zu beginnen. Es wurde dabei beschlossen, mit Rücksicht auf das Zustand der Verhandlungen über den Zolltarif nicht fotografieren zu lassen!

Rußland.

* Oberst Marchand, der „Held von Fashoda“, und Kapitän Sauvage die vor einigen Tagen in Petersburg eingetroffen sind, wurden am Montag dem Jahresfest des Regiments Garde zu Pferde bei, zu dem auch der Kaiser erschienen war. Beide wurden Johann vom Kaiser zum Frühstück geladen. Der Kriegsminister gab zu Ehren der beiden Offiziere ein Festmahl.

dem verstorbenen Abg. Weber einen kurzen Nachruf gehalten hatte, wurde mit der Beratung des Staatsbudgets bei den Staatsämtern begonnen. Einbakterieller v. Thelen vorbereitete sich über die finanzielle Lage der Staatsfinanzen. Anfolge der wirtschaftlichen Drosselung wurde das Staatsbudget 1901 mit einem Mindereinnahme von 80 Millionen abstellen. Davon seien allerdings 20 Millionen Ersatzmittel bei den Ausgaben abzuschießen. Finanzminister Weber v. Thelen erklärte auf Anregung des Abg. Weber, daß er eine Erhebung der Personensteuern im allgemeinen für kein Bedürfnis halte. Schließlich der Staatsbudget wurde er sich die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten.

aus der Wahlbewegung in Frankreich.

In Paris wird berichtet: Die Sprinout von Bopier, die Frankreich zur Zeit überschwemmt, führt auch einige fähige Köpfe freiwilligen und unentgeltlichen Summen mit sich. Ein angenehmer Kandidat ist Herr „Branche“ vom langen Haare, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase.

aus der Wahlbewegung in Frankreich.

In Paris wird berichtet: Die Sprinout von Bopier, die Frankreich zur Zeit überschwemmt, führt auch einige fähige Köpfe freiwilligen und unentgeltlichen Summen mit sich. Ein angenehmer Kandidat ist Herr „Branche“ vom langen Haare, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase.

aus der Wahlbewegung in Frankreich.

In Paris wird berichtet: Die Sprinout von Bopier, die Frankreich zur Zeit überschwemmt, führt auch einige fähige Köpfe freiwilligen und unentgeltlichen Summen mit sich. Ein angenehmer Kandidat ist Herr „Branche“ vom langen Haare, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase.

aus der Wahlbewegung in Frankreich.

In Paris wird berichtet: Die Sprinout von Bopier, die Frankreich zur Zeit überschwemmt, führt auch einige fähige Köpfe freiwilligen und unentgeltlichen Summen mit sich. Ein angenehmer Kandidat ist Herr „Branche“ vom langen Haare, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase.

aus der Wahlbewegung in Frankreich.

In Paris wird berichtet: Die Sprinout von Bopier, die Frankreich zur Zeit überschwemmt, führt auch einige fähige Köpfe freiwilligen und unentgeltlichen Summen mit sich. Ein angenehmer Kandidat ist Herr „Branche“ vom langen Haare, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase.

aus der Wahlbewegung in Frankreich.

In Paris wird berichtet: Die Sprinout von Bopier, die Frankreich zur Zeit überschwemmt, führt auch einige fähige Köpfe freiwilligen und unentgeltlichen Summen mit sich. Ein angenehmer Kandidat ist Herr „Branche“ vom langen Haare, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase.

aus der Wahlbewegung in Frankreich.

In Paris wird berichtet: Die Sprinout von Bopier, die Frankreich zur Zeit überschwemmt, führt auch einige fähige Köpfe freiwilligen und unentgeltlichen Summen mit sich. Ein angenehmer Kandidat ist Herr „Branche“ vom langen Haare, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase.

aus der Wahlbewegung in Frankreich.

In Paris wird berichtet: Die Sprinout von Bopier, die Frankreich zur Zeit überschwemmt, führt auch einige fähige Köpfe freiwilligen und unentgeltlichen Summen mit sich. Ein angenehmer Kandidat ist Herr „Branche“ vom langen Haare, ein Herr „Branche“ von der langen Nase, ein Herr „Branche“ von der langen Nase.



Kapitän i. S. v. Medow

empfang für seine heldenhafte Beteiligung an den Kämpfen von Diensten nachträglich den Orden pour le mérito.

* Schon wieder zwei Mordfälle! In Maribou wurde der Reichspräsident von Maribou-Wiener Eisenbahn-Maschinenführer ermordet aufgefunden. Derselben Mordfall ist im Verhaft, daß er die Gedanken auf die sozialistischen Agitatoren unter ihnen aufkommen mochte. Außerdem wurde der Fabrikarbeiter Schickinger durch einen Menschen ermordet. Die Mörder sind unbekannt.

Amerika.

* Die amerikanischen Kriegsschiffe, die wegen des Krieges mit Spanien keine Zeit eingehört wurden, sind nunmehr unter Befehl des Kommandanten abgehakt.

Afrika.

* Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.

* Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind im Gange. Es wird gehofft, daß die Verhandlungen ein gutes Ende nehmen werden.



colorchecker CLASSIC

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch seine Sitzungen wieder auf. Nachdem Präsident v. Arden...

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch seine Sitzungen wieder auf. Nachdem Präsident v. Arden...

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch seine Sitzungen wieder auf. Nachdem Präsident v. Arden...

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch seine Sitzungen wieder auf. Nachdem Präsident v. Arden...

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch seine Sitzungen wieder auf. Nachdem Präsident v. Arden...